

# Forschung – Praxis – Dialog

## Die Berliner Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention

### Albrecht Lüter, Miriam Schroer-Hippel & Birgit Glock

*Das Land Berlin hat im Rahmen der Umsetzung des 2011 verabschiedeten Gesamtkonzepts zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention eingerichtet. Zu ihren Aufgaben gehört die Umsetzung eines jährlichen sozialraumbezogenen Monitorings zur Jugendgewaltdelinquenz, die Evaluation von gewaltpräventiven Angeboten, die inhaltliche Synthetisierung vorliegender Evaluationen sowie die Unterstützung der Fachpraxis durch Wissenstransfer und die Entwicklung von Empfehlungen für Politik und Verwaltung.*

„Keine Gewalt!“ – dieses Motto der ostdeutschen Bürgerrechtsbewegung stand am Beginn eines tiefgreifenden Umbruchs, in dem sich Berlin von der schillernden Front- und Mauerstadt des Kalten Krieges zur europäischen Metropole mit internationaler Strahlkraft gewandelt hat. Gerade die Kontraste und Widersprüche der Hauptstadt begründen dabei oftmals die besondere Faszination der „Berliner Luft“: „Arm, aber sexy“ – der Ausspruch des ehemaligen Bürgermeisters ist sprichwörtlich geworden. Obwohl Berlin mittlerweile einen anhaltenden Boom erlebt, haben auch Spannungen und Konflikte den Wandel der Stadtgesellschaft begleitet.

### Prävention in einer vereinigten Stadt: Die Landeskommission Berlin gegen Gewalt

Schon frühzeitig hat das Land Berlin daher der friedlichen Gestaltung des Zusammenwachsens der Stadt einen hohen Stellenwert eingeräumt. Vor dem Hintergrund eines seit dem Jahr 1989 festzustellenden Anstiegs von Gewaltdelikten hat der Senat von Berlin bereits zwei Jahre später eine „Unabhängige Kommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt in Berlin“ eingesetzt, die umfassende Untersuchungen zur Gewaltsituation in Berlin und Vorschläge zu Prävention und Intervention erarbeitet hat (Senatsverwaltung für Inneres 1994).

Im Jahr 1994 ist daran anschließend ein ressortübergreifendes Gremium eingerichtet worden, um Gewaltprävention nachhaltig in den Verwal-

tungsstrukturen des Landes zu verankern. Die auf Staatssekretärebene angesiedelte Landeskommission Berlin gegen Gewalt hat sich seitdem als zentrales Präventionsgremium des Landes etabliert, dessen Aufgaben durch eine Geschäftsstelle unterstützt und umgesetzt werden. Die Landeskommission hat in den nunmehr über 20 Jahren ihres Bestehens wesentliche Impulse zur Weiterentwicklung der Präventionsarbeit gegeben. Ein aktuelles Beispiel ist die Entwicklung des neuen Berliner Landesprogramms Radikalisierungsprävention durch die Landeskommission Berlin gegen Gewalt.

Neben der institutionellen Verankerung der Gewaltprävention weist Berlin auch eine hohe Dichte von Trägern und Angeboten auf, die nicht nur im Feld der Radikalisierungsprävention teilweise Impulse für das gesamte Bundesgebiet geben.

### Das Gesamtkonzept zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz

Ungeachtet der Weichenstellungen im Feld der Prävention blieb der bereits in den frühen 1990er-Jahren zu verzeichnende Zuwachs insbesondere im Feld der Kinder- und Jugendgewaltdelinquenz zunächst ungebrochen: „Im Gegensatz zu anderen Delikten haben die Gewaltdelikte jedoch nicht in dem erhofften Maße abgenommen. Sie sind absolut und relativ gesehen bis einschließlich 2007 so gut wie stetig angestiegen, obwohl in Berlin mit einer Vielzahl präventiver und interventiver Maßnah-

men dieser Entwicklung entgegen-gesteuert wurde“ (Gesamtkonzept 2011, 1). Dieser missliche Befund gab Anlass zu einer konzeptionellen Systematisierung insbesondere der Jugendgewaltprävention in Berlin, die im Gesamtkonzept zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz mit ressortübergreifendem Zuschnitt formuliert und durch den Senat 2011 als Grundlage weiterer Aktivitäten beschlossen wurde.

Das Gesamtkonzept zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz umfasst im Rahmen einer Bestandsaufnahme relevanter Ansätze und Maßnahmen der einschlägigen Senatsverwaltungen ein breites Spektrum primär-, sekundär- und tertiärpräventiver Angebote, von denen einige – im Wesentlichen evidenzbasiert – für die weitere Strategie priorisiert wurden. Die integrative Gesamtanlage des Konzepts spiegelt sich nicht nur in der ressortübergreifend angelegten Konzeption, die an die mit der Landeskommission Berlin gegen Gewalt aufgebauten Strukturen anschließen konnte, sondern auch in den ausgewiesenen Handlungsansätzen, die verschiedene Präventionsbereiche umfassen:

- Primäre Gewaltprävention,
- früh und konsequent intervenieren,
- ganzheitlich und nachhaltig intervenieren sowie
- zügig und wirksam intervenieren.

Angesichts des überproportional hohen Anteils jugendlicher, männlicher Straftäter mit Migrationshintergrund wurde zum Zeitpunkt der Erstellung des Gesamtkonzepts auch weiteren Handlungsansätzen ein besonderer Stellenwert zugedacht:

- Geschlechtsspezifische Aspekte der Gewaltprävention in den Blick nehmen und
- Integration fördern.

Neben der evidenzbasierten Bewertung und Priorisierung bestehender Angebote richtet sich das Berliner Gesamtkonzept insbesondere auf eine vertiefte ressortübergreifende Abstimmung, was verstärkte Aktivitäten im Bereich von **Koordination und Transfer** erforderlich macht. Um die Wirkungen der vorhandenen Präventi-

onslandschaft zu verbessern, wurden allerdings auch weitergehende Bedarfe formuliert. Sie betreffen vor allem zwei zentrale Aspekte:

- **Sozialraumorientierung:** Berlin umfasst zwölf Bezirke, die mit Bevölkerungszahlen jeweils zwischen 200 000 und 350 000 Einwohner/innen in die Größenordnung von Großstädten fallen. Eine zielgenaue Ausrichtung der Präventionsstrategien macht vor diesem Hintergrund räumlich differenziertes Wissen über bestehende Problemlagen und Entwicklungstrends erforderlich, die spezifisch für den Bereich der Jugendgewaltdelinquenz noch nicht vorlagen.
- **Wirkungsorientierung:** Auch angesichts eines breiten und vielfach bewährten Angebotsspektrums – von schulbezogenen primärpräventiven Ansätzen bis hin zu spezifischen Konzepten der Strafverfolgung – setzt eine zielführende Weiterentwicklung des konzeptionellen Grundansatzes der Jugendgewaltprävention belastbares Wissen über bestehende Angebote zwingend voraus. Vor dem Hintergrund unausgeschöpfter Potenziale sowohl bezüglich der Verankerung von Wirkungsorientierung innerhalb bestehender Angebote wie auch bezüglich ihrer externen Bewertung stand die Weiterentwicklung der Evaluationskultur im Land Berlin auf der Tagesordnung.

hens eine Vielzahl von Maßnahmen umgesetzt (Lüter 2015):

- ein jährliches sozialraumbezogenes Monitoring zur Jugendgewaltdelinquenz,
- zahlreiche Evaluationen von gewaltpräventiven Maßnahmen und Projekten,
- eine Meta-Evaluation und fortlaufende Evaluationssynthese sowie
- Aktivitäten zum Wissenstransfer und zur Unterstützung der Fachpraxis sowie die
- Entwicklung von Empfehlungen für Politik und Verwaltung.

## Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz

Mit Blick auf die Generierung sozialraumbezogenen Wissens wurde ein differenziertes *Monitoringsystem* ent-

wickelt, das sowohl Hell- als auch Dunkelfeldbeobachtungen umfasst. In unterschiedlicher Gewichtung wird es im Sinne einer kontinuierlichen Lagebeobachtung in jährlicher Folge fortgeschrieben. Die Schülerbefragung „Gewalterfahrung und Lebenslage“ (Bergert, Karliczek, Lüter 2015a) umfasst neben einer Dunkelfelduntersuchung auf Grundlage einer Befragung von Berliner Schülern/innen der 7. Jahrgangsstufe auch ein breites Spektrum von Einflussfaktoren für Gewaltdelinquenz.

Das *Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz* ermöglicht Aussagen zur Gewaltbelastung nicht nur auf der Ebene des Landes Berlin, sondern auch seiner zwölf Bezirke und 138 Bezirksregionen. Es bezieht sich dabei vor allem auf Hellfelddaten der Polizei und der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.

## Die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention: Aufgaben und Angebote

„Allerhöchste Priorität“ (Gesamtkonzept 2011: 25) misst das Berliner Gesamtkonzept daher der Einrichtung einer Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention zu, die neben dem Transfer in die Fachöffentlichkeit und der Vernetzung der Fachakteure Grundlagen für eine in höherem Maße sozialraum- und wirkungsorientiert angelegte Gewaltprävention legen soll.

Die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention ist seit 2013 im Auftrag der Landeskommision Berlin gegen Gewalt und in Trägerschaft von Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisgestaltung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH tätig. Um die genannten Ziele im Bereich der Sozialraumorientierung, der Wirkungsorientierung und des Transfers zu erreichen, hat sie in den bisher drei Jahren ihres Beste-

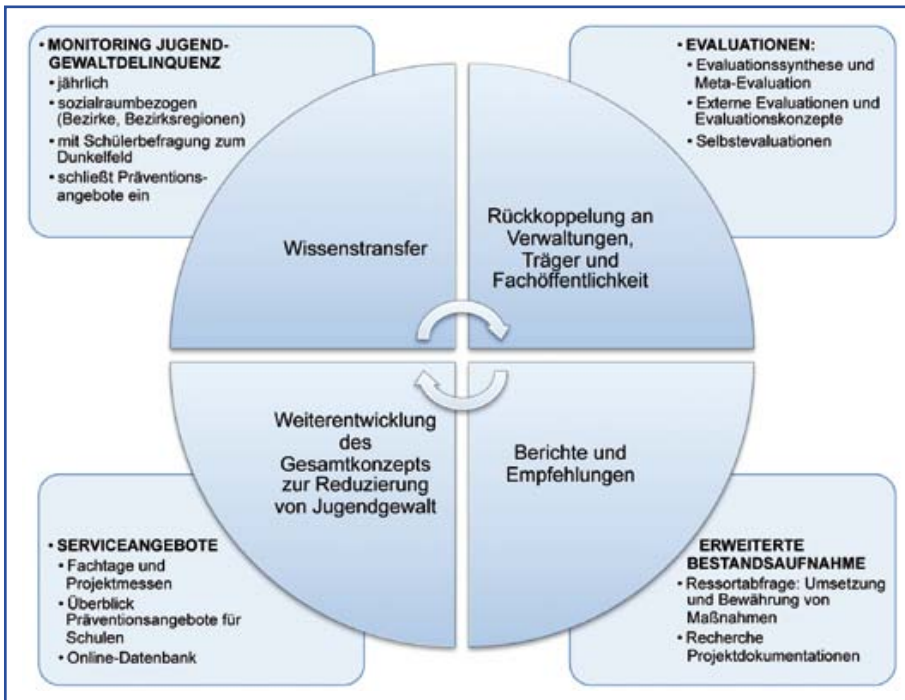


Abbildung 1: Aufgaben und Ziele der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention

Das *Monitoring* gibt *erstens* regelmäßig Auskunft über die Entwicklungsdynamik der Jugendgewaltdelinquenz. Es zeichnet dabei Zeitreihen seit 2006 auf der Grundlage der Zahl polizeilich registrierter junger Tatverdächtiger (8- bis unter 21-Jährige) nach. Die Helfelddaten werden dabei auf die jeweilige Einwohnerzahl bezogen. Das *Monitoring* gibt somit Auskunft über spezifische Entwicklungen bei den Geschlechter- und Altersgruppen (Kinder, Jugendliche, Heranwachsende) sowie mit Blick auf verschiedene Deliktgruppen. Neben Körperverletzungen, Raubtaten und Bedrohungen werden beispielsweise Jugendgruppengewalt, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte, Sexualdelikte und Straftaten gegen das Leben einbezogen.

Das *Monitoring* stellt *zweitens* sozialraumbezogenes Wissen bereit. Es weist die Belastung mit Jugendgewalt differenziert für Berlin, die Bezirke sowie die Bezirksregionen aus. Grundlage hierfür sind tatortbezogene Daten zu Rohheitsdelikten mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren. Es ermöglicht somit die Identifikation besonders gewaltbelasteter Sozialräume. Für jeden Sozialraum wird zudem ein Indikator zur sozialen Lage angegeben. Das *Monitoring* überprüft regelmäßig, inwiefern sich die Verteilung der Gewaltbelastung in der Stadt verändert und in welchem Maße die soziale Struktur der Regionen einen Indikator zur Erklärung und Vorhersa-

ge der Jugendgewaltbelastung einer Region bildet.

Das *Monitoring* enthält *drittens* eine differenzierte Analyse zur Verbreitung schulischer Gewalt. Grundlage bilden die polizeilich registrierten Rohheitsdelikte an Schulen sowie die an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft gemeldeten Gewaltvorfälle an Schulen, die ein breiteres Spektrum an Vorkommnissen umfassen. Das *Monitoring* liefert dabei Analysen über das Ausmaß und die Verbreitung (gemeldeter) schulischer Gewalt in seiner zeitlichen Entwicklung, hinsichtlich der Verbreitung nach Schultypen, der Beteiligung verschiedener Altersgruppen und des Schweregrads der Gewaltvorfälle. Die Gewaltprävalenz an Schulen – bezogen auf das Helffeld – wird zudem räumlich auf der Ebene der Bezirke und der kleinteilräumigen Ebene der Bezirksregionen dargestellt und bewertet.

*Komplementär* dazu berichtet das *Monitoring* regelmäßig über Formen und Verbreitungsgrad gewaltpräventiver Angebote. Während in den ersten Ausgaben des *Monitorings* eine Beschreibung der Präventionslandschaft insgesamt im Vordergrund stand (Schroer-Hippel, Karliczek 2014), wird nun in jeder Ausgabe des *Monitorings* die Verbreitung häufig umgesetzter gewaltpräventiver Angebote untersucht und die Passung zu der jeweiligen regionalen Gewaltbelastung diskutiert. Untersucht werden dabei beispielsweise die polizeilichen Prä-

ventionsveranstaltungen an Schulen oder Kooperationsverträge zwischen Schule und Polizei. Ergänzend beschreibt das *Monitoring* auch die Präventionslandschaft in Bezug auf ausgewählte Schwerpunkte. In der zweiten Ausgabe des *Monitorings* wurden im Rahmen von Bezirksprofilen beispielsweise die spezifischen Angebote in den zwölf Berliner Bezirken porträtiert (Bergert, Lüter, Schroer-Hippel 2015b). In der dritten Ausgabe des *Monitorings* wurden hingegen in Berlin umgesetzte Präventionsangebote im Bereich von Familien und Schulen in Bezug auf spezifische Risikofaktoren für jugendliches Gewaltverhalten dargestellt (Lüter, Schroer-Hippel, Bergert 2016).

Zusätzlich stellt das *Monitoring* *jährliche Sonderauswertungen* bereit. Auf der Grundlage der Daten der Jugendgerichtshilfe wurden beispielsweise tat- und wohnortbezogene Daten exemplarisch verglichen (Lüter, Schroer-Hippel, Bergert 2016: 150–164). Zudem wurde die Prävalenz von Schutz- und Risikofaktoren in das *Monitoring* einbezogen. Dies umfasste neben der sozialen Lage in den Kiezen und Nachbarschaften die Situation in den Familien (häusliche Gewalt, Kinderschutzfälle) und den Schulen (Schuldistanz, Schulkultur).

Das *Monitoring Jugendgewaltdelinquenz* liefert mit dieser regelmäßigen, differenzierten Berichterstattung Hintergrundinformationen für die sozialraumbezogene Planung gewaltpräventiver Angebote und bildet zugleich eine wichtige Grundlage für die Entwicklung übergeordneter Empfehlungen zur Weiterentwicklung gesamtstädtischer Strategien zur Prävention von Jugendgewalt.

## Evaluationen und Evaluationssynthese

Wie bereits erwähnt, gibt es viele unterschiedliche gewaltpräventive Angebote, die in verschiedenen Handlungsfeldern auf eine Reduzierung von Jugendgewalt zielen. Vergleichsweise früh wurde in Berlin aber auch erkannt, dass gewaltpräventive Angebote systematisch analysiert und bewertet werden sollten, auch um die Effektivität politischer Interventionen zu steigern. So verweist das Gesamtkonzept zur Reduzierung der Jugendgewalt darauf, dass „ein Konzept zur Reduzierung von Jugendgewaltdelinquenz ... nur ausreichende Wirksamkeit entfal-

ten kann, wenn ... die Evaluation von Maßnahmen, Projekten und Programmen in diesem Bereich, ... sichergestellt“ wird (Gesamtkonzept 2011: 25).

Die Entwicklung und Fortschreibung eines Evaluationskonzepts war bzw. ist daher eine wesentliche Aufgabe der Arbeitsstelle:

In der *ersten Evaluationssäule* werden bereits vorliegende Evaluationen ausgewertet. Ziel ist es weniger, einzelne gewaltpräventive Projekte, Programme oder Maßnahmen erneut zu bewerten oder zu empfehlen, sondern die relativ unverbunden nebeneinander stehenden Erkenntnisse aus Einzelstudien miteinander zu verknüpfen und inhaltlich zu synthetisieren (Evaluationssynthese) (Glock 2014: 8 f.). Um sicherzustellen, dass nur methodisch überzeugende Evaluationsstudien verwendet werden, um inhaltliche Aussagen zu generieren, durchlaufen alle Evaluationen zunächst eine methodische Qualitätsprüfung (Meta-Evaluation). Um die methodische Qualität und wissenschaftliche Güte von Evaluationsstudien zu bewerten, sind spezifische Kriterien erarbeitet worden (Glock 2015: 60 ff.).

Ziel der *zweiten Evaluationssäule* ist es, konzeptionelles Wissen für externe Evaluationskonzepte zu entwickeln. Hierfür wurden zum einen die wesentlichen Erkenntnisse aus der Meta-Evaluation und der Evaluationssynthese verwendet, zum anderen aber auch die Ergebnisse aus handlungsfeldbezogenen Qualitätszirkeln miteinbezogen (Glock, Karliczek 2014: 22 ff.). Ähnliches gilt für die Konzepte der Selbstevaluation, die die dritte Säule des Konzepts darstellen (Karliczek, Bergert 2014).

Die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention hat im Bereich Evaluationen bislang folgende Projekte abgeschlossen:

- Erarbeitung methodischer Bewertungskriterien (Meta-Evaluation),
- inhaltliche Zusammenfassung von Berliner Evaluationsstudien (Evaluationssynthese) zu zwei Zeitpunkten (2014, 2016),
- Entwicklung konzeptioneller Kriterien für Evaluationskonzepte,
- Betreuung bzw. Durchführung von 15 externen Evaluationen.

Die von der Arbeitsstelle beauftragten oder selbst durchgeführten externen Evaluationen zielen darauf, die Zielerreichung und Wirksamkeit gewaltpräventiver Angebote zu eruieren sowie nach förderlichen und hinderlichen Faktoren zu fragen. In den Jahren 2014 und 2015 sind Projekte extern

evaluiert worden, die mit unterschiedlichen Arbeits- und Umsetzungsschwerpunkten aktiv sind (Lüter 2015a; Lüter 2016; Behn, Lüter 2015; Lüter, Bergert 2015; Lüter, Schroer-Hippel 2015):

- Training,
- Fortbildung und Multiplikatoren-ausbildung,
- Angebote an einzelne oder Gruppen mit unterschiedlichen Methoden (Beratung, Gespräche, Freizeitangebote),
- Kooperation, Vernetzung, Mediation.

Mit der Beauftragung und Durchführung von 15 Evaluationen durch die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention hat sich die Zahl der in Berlin evaluierten Projekte von 36 (2014) auf 53 (2016) erhöht. Die inzwischen realisierten Evaluationen sind zugleich so ausgewählt worden, dass besonders unterrepräsentierte Handlungsfelder verstärkt berücksichtigt sind: Fanden sich 2014 auffallend wenig evaluierte Projekte in den Handlungsfeldern „Polizei“, „Sport“ und „Arbeit mit Jugendlichen nach Straffälligkeit“ (Glock 2014: 14), so verteilen sich die Evaluationen heute gleichmäßiger auf die verschiedenen Handlungsfelder der Gewaltprävention.

## Transfer und Fachdialog

Auch der kontinuierliche Transfer in die Fachpraxis ist ein elementarer Bestandteil der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention. Die Publikation abgeschlossener Studien und Evaluationen im Rahmen der Reihe „Berliner Forum Gewaltprävention“ schafft die erforderlichen Voraussetzungen, um die Fachöffentlichkeit in Berlin zeitnah mit neuen Befunden vertraut zu machen.

Zugleich stand insbesondere die Präsentation aktueller Ausgaben des Berliner Monitorings Jugendgewaltdelinquenz im Mittelpunkt von mittlerweile zwei berlinweiten Fachtagen, die im Rahmen einer Projektmesse auch Trägern und Projekten im Feld der Jugendgewaltprävention intensiv genutzte Möglichkeiten zu Austausch und Dialog bot. Über begleitende Medienberichterstattung wird auch die gesamtstädtische Öffentlichkeit für das Thema Jugendgewalt und Prävention sensibilisiert.

Den Berliner Bezirken (Jugendamt, Schulaufsicht) werden außerdem nach Bedarf Vorträge zu bezirksspezifischen Aufbereitungen des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz angeboten, um vor Ort planungsrelevante

Informationen bereitzustellen und spezifische Bedarfe und passgenaue Präventionsstrategien zu prüfen. Im Bereich der Beförderung von Wirkungsorientierung in der Präventionspraxis sind insbesondere die Handreichung Selbstevaluation und ein darauf aufbauendes modulares Fortbildungs- und Beratungsangebot hervorzuheben. Zuletzt wurde dieses Angebot im Rahmen von Inhouse-Veranstaltungen umgesetzt, um organisationsinterne Qualitätsentwicklungsprozesse punktgenau zu unterstützen.

Um den Fachakteuren Orientierungshilfen in der vielfältigen Projekt- und Maßnahmenlandschaft an die Hand zu geben, hält die Arbeitsstelle außerdem verschiedene Unterstützungsangebote vor. Als Ergänzung zur Dunkelfeldstudie wurde ein umfassender, kommentierter und bewerteter Überblick über Präventionsangebote erstellt, die für Berliner Schulen verfügbar sind. Regelmäßig erweitert und ergänzt wird außerdem eine Onlinedatenbank, die vielfältige gewaltpräventive Angebote in Berlin in den verschiedenen Handlungsfeldern dokumentiert und auf der Webseite der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention einsehbar ist (<http://www.jugendgewaltpraevention.de/content/datenbank-berlin-projekte>).

Über das Spektrum der genannten Serviceangebote hinaus ist vor allem die systematische Abstimmung mit der Fachpraxis im Rahmen von eigenständigen Dialog- und Qualitätszirkeln für die bisherige Tätigkeit der Arbeitsstelle von hoher Bedeutung gewesen. Experten/innen und Multiplikatoren/innen aus sieben Handlungsfeldern (Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Arbeit mit Jugendlichen nach Straffälligkeit, Polizei, Sport, Stadtentwicklung, Integration und Migration) sind zunächst in jeweils eigenständigen, nach Implementierung auch in kombinierten Qualitätszirkeln zusammengekommen, wurden kontinuierlich über die Aktivität der Arbeitsstelle informiert und haben umgekehrt auch wichtige Impulse zu deren weiterer Tätigkeit gegeben. Ein übergeordneter wissenschaftlicher Expertenzirkel dient überdies der fachlichen Bewertung laufender Ergebnisse. Mit Blick auf die Erstellung ressortspezifischer Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz gewinnt aktuell vor allem der Transfer und die Abstimmung mit den zuständigen Verwaltungsbereichen, die bereits

kontinuierlich in der Koordinierungsgruppe der Arbeitsstelle mitarbeiten, an Bedeutung.

## Ausblick

Die Ausgangslage von Jugendgewaltprävention in Berlin hat sich gegenüber der Situation vor einigen Jahren mittlerweile deutlich verändert: Seit einigen Jahren entwickelt sich Jugendgewaltdelinquenz in Berlin anhaltend rückläufig. Dieser Umstand kann auch als Ermutigung betrachtet werden, dass sich mit langem Atem betriebene Prävention auszahlt. Die Berliner Schulen verdienen auch als Ort der Prävention besondere Aufmerksamkeit. Das Berliner Landesprogramm gegen Gewalt an Schulen hat dieses Handlungsfeld 2016 daher zu Recht erneut in den Fokus genommen.

Weiterhin ist Berlin also gut beraten, veränderte Kontextbedingungen systematisch zu beobachten und in der Ausrichtung seiner Präventionsstrategie zu berücksichtigen. Die geplante Fortschreibung des Monitoring Jugendgewaltdelinquenz wird dazu einen Beitrag leisten. Das Monitoring wird 2017 mit dem Schwerpunktthema politisch motivierter Gewalt zunächst dem explosionsartigen Anwachsen rechter Gewalt und nach Möglichkeit auch Radikalisierungsprozessen, die sich auf den Islam berufen, Rechnung tragen. Für 2018 ist die vertiefende Untersuchung von Hochbelastung sowohl auf sozialräumlicher wie auf individueller Ebene (Intensivtäter, Schwellentäter, kiezorientierte Mehrfachtäter) geplant. Im Zuge einer gewachsenen Anziehungskraft Berlins gelangen in sozialräumlicher Hinsicht neben „sozialen Brennpunkten“ verstärkt auch hochfrequentierte Ausgehviertel in den Blick, die wiederum spezifische Präventionsstrategien erforderlich machen.

Anschließend an eine Sozialraumanalyse zu einer Region im Bezirk Neukölln, die in besonderem Maße durch soziale Benachteiligungen und langjährige Erfahrungen mit Einwanderung geprägt ist, werden ergänzend zum Monitoring daher weitere vertiefende Fallstudien zu exemplarischen Sozialräumen umgesetzt: Neben einer durch Großsiedlungsstrukturen geprägten randstädtischen Region im Bezirk Marzahn-Hellersdorf soll es auch um ein innerstädtisches Ausgehviertel mit starkem Publikumsverkehr gehen.

Die Arbeitsstelle wird in Zusammenarbeit mit der zuständigen Senatsverwaltung im Zuge der Implementierung eines neuen Rahmenlehrplans außerdem an der Entwicklung eines Orientierungs- und Handlungsrahmens mitwirken, der Schulen bei der Einbindung des fächerübergreifenden Themas Gewaltprävention in den Unterricht unterstützen wird.

Im Bereich der Evaluationsstudien der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention ist schließlich der aktuelle Schwerpunkt Radikalisierungsprävention hervorzuheben. Projekte, die durch das von der Landeskommission Berlin gegen Gewalt entwickelte Landesprogramm Radikalisierungsprävention gefördert werden, sind in die Evaluationsplanungen der Arbeitsstelle einbezogen worden.

Drei Jahre nach Aufnahme Ihrer Tätigkeit widmet sich die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention aktuell verstärkt der Aufgabe, aus dem Monitoring, den Evaluationen und den zahlreichen Fachdialogen Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der Präventionsarbeit abzuleiten. Damit wird an eine „erweiterte Bestandsaufnahme“ angeknüpft, die bereits in den Jahren 2014/15 auf der Grundlage einer Abfrage in den zuständigen Ressorts alle im Gesamtkonzept enthaltenen Maßnahmen erstmalig mit Blick auf Umsetzungsstand und Bewährung bewertet hat (Behn, Bergert, Karliczek et al. 2015: 84–140). Jährliche Berichte sind der Ort, an dem vorliegende Forschungsergebnisse synthetisiert und in Empfehlungen an Politik und Verwaltung übersetzt werden. Die Arbeitsstelle zielt auf eine begleitende Abstimmung mit den beteiligten Ressorts, um die strategischen Empfehlungen möglichst passgenau auf deren gewaltpräventive Angebote auszurichten. Den politischen Willen, das Gesamtkonzept und die darin enthaltenen Maßnahmen mit Unterstützung der Arbeitsstelle Jugendgewalt-

prävention weiterzuentwickeln und fortzuschreiben, hat der Berliner Senat im Jahr 2015 erneut bekräftigt.

Dr. Albrecht Lüter ist Leiter der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention, Dr. Miriam Schroer-Hippel und Dr. Birgit Glock sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention.  
Kontakt: [albrechtluet@camino-werkstatt.de](mailto:albrechtluet@camino-werkstatt.de); [miriamschroer@camino-werkstatt.de](mailto:miriamschroer@camino-werkstatt.de); [birgitglock@camino-werkstatt.de](mailto:birgitglock@camino-werkstatt.de)

## Literatur

- Behn, S., Bergert, M., Karliczek, K.-M., Lüter, A. & Schroer-Hippel, M. (2015): Jugendgewalt und Prävention in Berlin. Befunde, Konzepte, Perspektiven. <http://bit.ly/1PauMB5> (15.11.2016).
- Behn, S. & Lüter, A. (Hrsg.) (2015): Gewaltprävention und Sport. Drei Projektevaluationen. Berlin.
- Bergert, M., Karliczek, K.-M. & Lüter, A. (2015a): Gewalterfahrung und Lebenslage. Eine Dunkelfelduntersuchung an Schulen in Berlin. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 54).
- Bergert, M., Lüter, A. & Schroer-Hippel, M. (2015b): Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Zweiter Bericht 2015. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 56).
- Gesamtkonzept (2011): Entwicklung eines Gesamtkonzeptes zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz. Berlin <http://bit.ly/1vF79U0> (15.11.2016).
- Glock, B. (2014): Projekte, Programme und Maßnahmen der Gewaltprävention in Berlin. Meta-Evaluation und Evaluationssynthese von Berliner Evaluationen (2006–2014). Berlin.
- Glock, B. (2015): Gewaltpräventive Angebote für Jugendliche. Eine Meta-Evaluation und Evaluationssynthese. *Unsere Jugend* (2), 59–70.
- Glock, B. & Karliczek, K.-M. (2014): Meta-Evaluation, Evaluationssynthese und Entwicklung von Bewertungskriterien. <http://bit.ly/1Xqd8cx> (15.11.2016).
- Karliczek, K.-M. & Bergert, M. (2014): Handreichung Selbstevaluation. Handlungsempfehlungen für Projekte im Bereich der Jugendgewaltprävention. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 51).
- Lüter, A. (2015): Jugendgewalt und Prävention in Berlin. Zum Profil der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention. *Unsere Jugend* (7/8), 309–320.
- Lüter, A. (Hrsg.) (2015a): Prävention auf dem Prüfstand. Evaluationsstudien zu Berliner Maßnahmen und Projekten gegen Jugendgewalt. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 57).
- Lüter, A. & Bergert, M. (Hrsg.) (2015): Gewaltprävention in einer pluralen Stadt. Drei Projektevaluationen. Berlin.
- Lüter, A. & Schroer-Hippel, M. (Hrsg.) (2015): Gewaltpräventive Arbeit mit gefährdeten und straffälligen jungen Menschen. Vier Projektevaluationen. Berlin.
- Lüter, A. (2016): Die Praxis der Prävention. Evaluationsstudien zu Berliner Maßnahmen und Projekten gegen Jugendgewalt – Zweite Folge. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 61).
- Lüter, A., Schroer-Hippel, M. & Bergert, M. (2016): Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Dritter Bericht 2016. Risikofaktoren in Schule und Erziehung. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 58).
- Schroer-Hippel, M. & Karliczek, K.-M. (2014): Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Erster Bericht 2014. 2., korrigierte Auflage. Berlin (Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 53).
- Senatsverwaltung für Inneres (Hrsg.) (1994): Endbericht der Unabhängigen Kommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt in Berlin. Berlin.

## Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention

im Auftrag der Landeskommission Berlin gegen Gewalt  
Träger: Camino-Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung  
und Forschung im sozialen Bereich gGmbH  
Boppstr. 7, 10967 Berlin

E-Mail: [info@jugendgewaltpraevention.de](mailto:info@jugendgewaltpraevention.de)  
Telefon: 0 30/6 10 73 72-0, Fax: 0 30/6 10 73 72-29  
Homepage: <http://www.jugendgewaltpraevention.de/>  
<https://www.berlin.de/lb/lkbgg/praevention/arbeitsstelle-jugendgewaltpraevention/>